

Die neue Elektro-Mobil-Hauptstadt

Dortmund unter Strom

Strukturwandel im Ruhrgebiet: Nach dem Abzug von Kohle und Stahl zwischen Rhein und Ruhr erfinden sich dort die Städte neu. Besonders in Dortmund ist der Ideenreichtum stark ausgeprägt; die hinter Köln und Düsseldorf drittgrößte Stadt Nordrhein-Westfalens gilt als die inoffizielle Elektro-Mobil-Hauptstadt Deutschlands - das Förderprojekt „metropol-E“ der Bundesregierung macht's möglich.

Von Friedhelm Kortmann

Ziel des groß angelegten Elektro-Projektes ist es, im Ballungsraum der Metropolregion Ruhr, in der rund fünf Millionen Menschen leben, den Schadstoffausstoß, insbesondere Kohlendioxid, das bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe entsteht und den schädlichen Treibhauseffekt verschärft, nachhaltig zu verringern. Kommunale Flotten sollen deshalb Schritt für Schritt auf E-Fahrzeuge umschalten, wozu eine passende Infrastruktur mit einem „intelligenten“ Managementsystem notwendig ist. Ein flexibles Ladesystem im öffentlichen Raum gehört ebenso dazu wie eine differenzierte Fuhrparkplanung. Im „amtlichen“ Dortmund sind zurzeit 35 Elektrofahrzeuge unterwegs, davon elf Pkw (ein E-Golf, vier Citroen C-Zero, sechs Renault Kangoo). In der Fußgängerzone versehen elektrische Kehrfahrzeuge ihren Dienst, auch auf den städtischen Friedhöfen und im Zoo läuft der rollende Verkehr elektrisch. Für Dienstfahrten in der Stadt stehen 14 Pedelecs und ein Cargobike Bullitt Milk Plus zur Verfügung.



Spaß in den Backen: Wer bei der Stadt Dortmund arbeitet, kann seine Dienstwege auch auf zwei Rädern abstrampeln. Besonders im Sommer eine fröhliche Angelegenheit



Auf leisen Sohlen den ruhenden Verkehr überwachen: E-Scooter-Piloten beim Pilot-Projekt 2012 - seit dem letzten Jahr sind Pedelecs im Einsatz.

Plusminus: Bekenner-Batterie aufs Dach geschraubt.



Wie elektrisiert: Pakete cruisen abgasfrei durch die Dortmunder Innenstadt.



Elektrifizierte Städte:
Dortmund

Der größte Teil der E-Mobile gehört seit vielen Jahren zum städtischen Fuhrpark, lediglich die Pkw von Citroen und Renault zählen zum „metropol-E“-Projekt. Nach dem Ende der Leasingverträge zum Jahreswechsel wird die Stadtverwaltung in Kürze den Bestand auf 16 E-Pkw erhöhen. Die Vorreiterrolle Dortmunds für die E-Mobilität im sich wandelnden Ruhrgebiet unterstreicht Kurt Pommerenke, Projektmanager Energie-, Elektro- und Umwelttechnologien bei der Dortmunder Wirtschaftsförderung: „Mit dem Projekt ‚metropol-E‘ hat Dortmund neue Wege beschritten und aufgezeigt, was noch alles geleistet werden muss, damit die Elektromobilität in einem kommunalen Fuhrpark eine wesentliche Rolle spielen kann. In Dortmund gehen wir diese Punkte offensiv an und werden die gemachten Erfahrungen und Lösungswege an andere Kommunen weitergeben. Dazu zählt ein optimiertes Fuhrparkmanagement, wie es hier geschaffen wird, die Multimodalität, um je nach Anforderung eine optimale Mobilitätskette vom Fahrrad über den ÖPNV bis zum E-Auto anzubieten.“

Die DEW21 ist auch dabei

Auch die regionale Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH (DEW21) setzt auf E-Mobilität. Drei Hybrid-Ampera und ebenso viele Vito-E-Cell von Opel gehören zur Dienstflotte, außerdem laufen in Kooperation mit Mercedes-Benz Tests zur Alltagstauglichkeit von E-Transportern mit Stern; diese kommen vor allem bei Postfahrten im innerstädtischen Bereich zum Einsatz. Per Pedelec werden die kurzen Dienstwege in der Stadt erledigt und der weiter oben erwähnte städtische Cargo Cruiser dient der Stadt, DEW21 und dem Paketdienst UPS in einem gemeinsamen Projekt als Prototyp und Wegweiser in ein Zeitalter ohne fossile Brennstoffe.

Gut ins saubere Bild einer elektrischen Zukunft aus regenerativen Energien passt das Engagement der Dortmunder Energieversorgers DEW21, der durch Beteiligungen an Windparks, Deponieanlagen, Wasserwerken und Photovoltaikanlagen pro Jahr etwa 200 Megawatt Strom produziert. Damit ist das Unternehmen zweitgrößter kommunaler Produzent erneuerbarer Energien in Nordrhein-Westfalen mit Fokus auf Windkraft an Land.

Foto: DEW21, Stefanie Klemann, koppp foto

» Unsere Vision ist, bis 2020 mindestens 25 Prozent unseres Stroms in eigenen regenerativen Anlagen zu erzeugen «

DEW21 Sprecherin Gabi Dobovisek

„Unsere Vision ist, bis 2020 mindestens 25 Prozent unseres Stroms in eigenen regenerativen Anlagen zu erzeugen“, erklärt Sprecherin Gabi Dobovisek - starker Rückenwind also für eine saubere mobile Zukunft. Damit die Strom-Mobile schon heute immer rechtzeitig eine volle Ladung bekommen, hat der Essener Energiekonzern RWE, der mit knapp 40 Prozent am regionalen Energieversorger beteiligt ist, auf Dortmunder Stadtgebiet 90 Ladepunkte installiert, die durch ihre doppelte Belegung 180 Steckdosen für elektromobile Schnelllader bieten. Jede Strom-Zapfsäule verfügt über zwei Parkplätze, die für E-Mobile reserviert sind - aber oft durch konventionelle „Verbrenner“ blockiert werden, deren Fahrer in der Regel noch nicht einmal wissen, dass sie hier fehl am Platz sind.

Bitte aufladen

Anfangs gab es dafür „Knöllchen“, doch fehlte dazu bisher die Rechtsgrundlage. „Wer Widerspruch eingelegt hat, der musste nicht zahlen“, sagt Michaela Bonan vom Oberbürgermeisteramt Dortmund. Das könnte in naher Zukunft anders aussehen, denn entsprechende Änderungen im Bußgeldkatalog sind in Vorbereitung. Aber bis dahin wird die Aufmerksamkeit für alles Elektrische im öffentlichen Raum vermutlich ohnehin zugenommen haben, denn die E-Mobilität in Dortmund schreitet flott voran und Bonan ist sicher, dass schon bald bis zu 80 Prozent der städtischen Flotte elektrisch fahren könnten. Vorausgesetzt, Einsatzzweck und Wirtschaftlichkeit lassen dies zu. Beim „Runden Tisch Elektromobilität“ haben sich die Stadt Dortmund, Energieversorger, TU Dortmund, die Stadt Gelsenkirchen und die Energieagentur NRW zum Projekt „Kunden-Innovationlabor Elektromobilität“ zusammengeschlossen, um die Kundenakzeptanz für Elektromobilität zu steigern. Diese vom Bundesministerium geförderte Initiative soll trotz ihres etwas verschrobenern Titels dafür sorgen, dass die E-Floskel „Bitte aufladen“ schon bald Einzug in den mobilen Alltag hält und die fossile Aufforderung „Bitte volltanken“ immer mehr verdrängt.